

„Woran sitzt du?“

„Hm?“ Sie sah auf. „Ach, so. Arbeitsverträge. Ich überlege neue Fassungen. Und Ergänzungen alter Verträge.“

Er setzte sich zu ihr und schob ihr eine Schnabelkugel mit Tee zu.

„Oh, danke sehr!“

„Was sehen die neuen Fassungen vor?“

„Bisher die Möglichkeit, nicht allein volle oder halbe Tage zu arbeiten, sondern abgesprochene Zeit, auch anders verteilt. Und ich will Betreuende anstellen, die für Entlastung sorgen. Sie sollen einspringen, wenn Kinder oder andere Betreute krank sind, aber auch ohne Not in die Familien gehen, die es möchten, und mal für einen freien Abend oder so sorgen. Und ich will Paaren, die bei mir arbeiten und Familienarbeit haben, vorschlagen, dass beide auf Dreiviertel der Arbeitszeit verkürzen und sich beide um die Familie kümmern können. Wegen der sinkenden Steuern gäbe nur einen Hauch Verdienstverlust, und den würde ich ausgleichen.“

Amdaru hatte erstaunt die Brauen gehoben.

„Fällt dir dazu noch was ein?“, fragte sie.

„Dass ich ganz gerne bei dir arbeiten würde.“

Sie lachte leise. „Nun?“

„Das klingt schon richtig gut. Wenn du willst, bringe ich dir morgen eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse mit, in denen es darum geht, was Familien brauchen. Dann kannst du schauen, welchen Wünschen oder Notwendigkeiten du entgegenkommen willst. Wir können uns auch darüber zusammensetzen, wenn du willst. Auch mit Gulanu, da bin ich sicher.“

„Großartig! Dann raucht mein Kopf nicht alleine.“

Ein kurzes Schweigen.

„Rein vom Standpunkt einer Arbeitzählenden: Ist für dich der Verlust tragbar, den du deswegen haben wirst?“, erkundigte er sich.

Asru war erstaunt. „Das fragst du mich?“ Beide grinnten, ehe sie berichtete: „Es gibt auch bei Wohlhabenden eine Form von Gläubigkeit. Eine ihrer Glaubenslehren lautet: ‚Du wirst sterben, wenn du von dem herarrückst, was du hast!‘ Und eine andere: ‚Sieh Arbeitende nicht als Menschen an, zieh eine klare Trennlinie. Sie sind nur Rohstoffe.‘ Diese Vorstellungen werden ähnlich oft hinterfragt wie Glaubenslehren im Tempel früher, nämlich so gut wie gar nicht. Aber wer einmal den Schritt der Hinterfragung geht, erkennt schnell, wie unmenschlich sie sind und wie sehr sie einengen. Alle, auch die Wohlhabenden. Es schadet allen Beteiligten als Menschen, und Menschen ist, was wir sind, nicht Nutzende und Rohstoff. Das hatte ich mal, und es hat mir geschadet – ganz eigennützig betrachtet. Ich will aber Mensch sein, und wenn es geht, ein glückliches. Und dazu gehört, dass auch andere Menschen glücklich sein dürfen. Da ich Einfluss auf andere habe, habe ich auch Verantwortung und damit Verpflichtung. Das ist das eine.

Das andere ist, und da fallen meine Arbeitsgleichen regelmäßig vom Mast, wenn ich ihnen das vorrechne, dass ich geringere Verluste habe, wenn ich meinen Teil dazu beitrage, dass die, die für mich arbeiten, ein gutes Leben haben können. Es ist ein wenig wie ein Glaubensumsturz, aber es rechnet sich tatsächlich: Wenn wir aufhören, Arbeitende als ausschaltbaren Rohstoff zu verstehen und Kraft, Zeit und Geld für ihre Entfaltung zur Verfügung stellen, sind sie seltener krank, arbeiten zufriedener und bringen mir damit vergleichbaren Verdienst. Jedenfalls ist das meine Erfahrung. Ich

verdiene letztlich vielleicht einen Hauch weniger als vergleichbare Arbeitzählende, aber ich habe auch weniger Verluste und viel weniger Aufwand wegen Krankschreibungen und Arbeitsumverteilungen deswegen. Und ich muss nicht ständig Einbußen hinnehmen, wenn neue Leute ins Werk eingewiesen werden. Meine Leute bleiben in der Regel. Also lohnt es sich schon rein rechnerisch. Aber rein rechnerisch geht das Leben nicht weiter, und ich sehe es kommen, dass wir uns selbst ausbluten, wenn wir nicht bald umdenken. Alle, auch die, die Einfluss haben.“

Mit einem zufriedenen Ausdruck im Gesicht leerte Amdaru seine Kugel. „Ich danke dir“, sagte er dann. „Ich liebe Tage, an denen mir gezeigt wird, dass ich unberechtigte Vorurteile habe.“

Asru lachte. Dann leuchteten ihre Augen auf. Sie hatte Godus Stimme gehört. Er war im Garten und sprach mit den Kindern. „Lass uns was kochen“, sagte sie, ihre Unterlagen zusammenlegend. „Godu ist endlich nach Hause gekommen.“

Der Forscher schüttelte den Kopf. „Weißt du, was? Du gehst zu den anderen, und ich koche.“

Sie nickte ihm mit einem Dank zu und war schon draußen.

Lächelnd blickte Amdaru ihr nach.